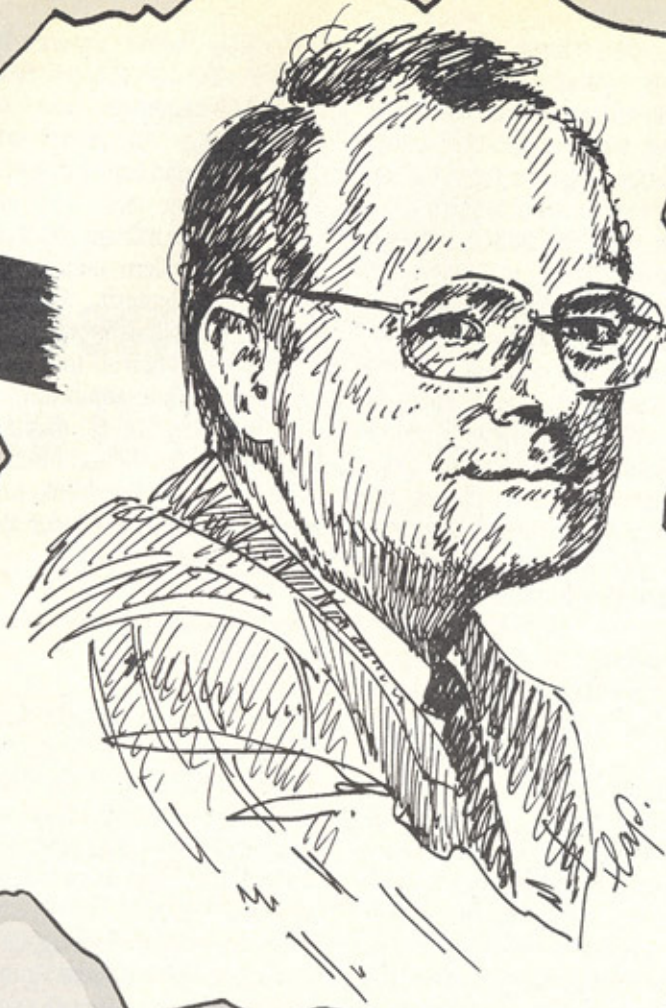


INTERVIEW MIT WERNER PELOWSKI



Die Gewerkschaften der DDR sind in einem schwierigen Prozeß der Neubildung. Anfang Januar sprach Norbert Hüsson mit Werner Pełowski, dem Vorsitzenden des Komitees zur Vorbereitung des 1. Außerordentlichen FDGB-Kongresses, der am 31. Januar und am 1. Februar stattfindet.

● *Wirst du für den FDGB-Bundeschvorsitz kandidieren?*

Werner Pełowski: Nein.

● *Definitiv?*

W.P.: Ja. Ich habe das Mandat meiner Gewerkschaft, dem FDGB-Bundeschvorsitz, ein neues Gesicht zu geben. Und ich habe meinem Sekretariat erklärt – dazu muß ich stehen –, daß ich weitere Aufgaben zur Zeit nicht sehe.

● *Siebst du eine Kandidatin oder einen Kandidaten?*

W.P.: Zur Zeit nicht.

● *Kommt er oder sie aus dem Kreis der Gewerkschaftsvorsitzenden?*

W.P.: Das will ich nicht ausschließen. Aber ich stelle mir eher vor, daß sich ein Kandidat profiliert, der „von der Basis“ kommt; also die ganzen traditionellen Verflechtungen nicht auf sich geladen hat und deshalb freies Feld hat für eine zukunftsreiche Arbeit.

● *Der neue FDGB-Vorsitzende kommt also eher von der Basis als aus dem Kreis der Vorsitzenden?*

W.P.: Ich persönlich sehe es so, würde es sogar begrüßen.

● *Der FDGB hat keine gewählte Führung mehr. Überneh-*

men jetzt die Gewerkschaften die Macht im FDGB?

W.P.: Sie übernehmen ihre Rolle. Ich spreche noch nicht von der Macht. Es muß ein faires Miteinander mit den bestehenden FDGB-Organen geben. Wir müssen die Einheit im Auge behalten. Sie aufs Spiel zu setzen ist eine große Gefahr, die ich immer wieder sehe. Hier muß Vernunft walten. Die Industriegewerkschaften wollen öfter schneller voran... Wir müssen sehr sorgfältig miteinander umgehen.

Der DGB als Vorbild?

● *Die DGB-Satzung ist zur begehrten Lektüre geworden.*

Wollt ihr den DGB kopieren?

W.P.: Das wäre schlimm! Der DGB hat Jahre gebraucht, um sein Profil zu finden. Und im Kopieren besteht die große Gefahr, daß man sich keine eigene Identität schafft, sondern sich nur anpaßt. Wir entwickeln eine Satzung aus unseren Bedingungen heraus – und legen die DGB-Satzung daneben, beziehen sie mit ein. Manches müssen wir aber selbst einbringen. Wie wir zum Beispiel die politische und soziale Interessenvertretung ausgestalten. Da haben wir andere Verhältnisse als ihr. Die haben wir auch in der Frage der Finanzierung unserer Arbeit. Wir haben zum Beispiel keine Bank für Gemeinwirtschaft.

● *Was könnte übernommen werden?*

W.P.: Eine Reihe von Grundsätzen, zum Beispiel in der Frage des Schutzes der Werktätigen beziehungsweise der Arbeitnehmer, genauer: des Schutzes der Mitglieder, denn wir können ja nicht – und das ist auch neu – für alle Werktätigen sprechen. Übernehmen können wir auch den Grundsatz der Tarifautonomie – aber unter den Bedingungen einer sozialistischen Wirtschaft.

● *Wie ist bei Euch Tarifautonomie möglich?*

W.P.: Die Voraussetzung ist, daß der Minister, dein Tarifpartner, tatsächlich alle Zahlen offen auf den Tisch legt.

Über die Zukunft des FDGB und der



Gewerkschaften

● *Das war früher nicht so?*

W.P.: Nein, es wurden nur Globalziffern genannt, und dahinter verbargen sich die Probleme. Wenn du dann zu Tarifverhandlung gegangen bist, hieß es nur: „Mein lieber Freund, du überziehst.“ Und dann hast du versucht, deinen Werkträgern zu erklären, wieso etwas nicht geht, hast was von gesellschaftlicher Verantwortung und überzogenen Forderungen erzählt und davon, daß in der Sozialpolitik ja alles bestens ist – wir waren perfekt im Erklären von Gesamtzusammenhängen, manchmal sind wir's heute noch.

● *Wie ist sicherzustellen, daß der Minister wirklich alles offenlegt?*

W.P.: In der Verfassung muß eine Rechenschaftspflicht der staatlichen Organe gegenüber den Gewerkschaften verankert werden.

Andererseits gehören zur Tarifautonomie auch Kenntnisse über Tarifpolitik, die uns noch fehlen. Hier wäre für uns die Hilfe des DGB und seiner Gewerkschaften wichtig. Wir brauchen sie sogar.

Diskussionen über das Streikrecht

● *Für uns ist Tarifautonomie ohne Streikrecht nicht denkbar.*

W.P.: Für uns inzwischen auch nicht mehr.

● *Wie ist Streiken denn möglich, wo doch die Werkträgern gleichzeitig Besitzer der Produktionsmittel sind?*

W.P.: Das ist der Casus knacktus. Die Werkträgern so zu definieren, bedeutet eine überzogene und uns einschränkende Rechtsposition. Damit konnte jede Forderung abgeschmettert werden, eine Konfliktlösung war so unmöglich.

● *Ich sehe meine Frage noch nicht beantwortet.*

W.P.: Da muß man erst einmal klären, wogegen man streikt. Ich könnte mir vorstellen, daß man dann streikt, wenn vernünftige und sorgfältig abgewogene Forderungen der Gewerkschaften

von den Betriebsleitern in alter Manier abgeschmettert werden. Ich könnte mir auch vorstellen, daß man – wenn das Lohngefüge insgesamt nicht stimmt – Lohnstreiks gegen den zuständigen Minister führt; vorausgesetzt, daß lange Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Das ist aber sehr viel Theorie und Illusion, wir haben es ja alle noch nicht gemacht.

Bekommt der FDGB eine neue Satzung?

● *Arbeitsniederlegungen hat's aber schon gegeben.*

W.P.: Ja, aber die Streikenden haben weiter Lohn bekommen und sich verpflichtet, nachzuarbeiten. Streiks unter westlichen Bedingungen – auch die damit verbundene persönliche und materielle Verantwortung – kennen wir doch gar nicht.

● *Was wird aus dem FDGB-Apparat?*

W.P.: Der wird scharf reduziert, Größenordnungen legt aber erst der Kongreß fest. Da will ich nicht vorschnell Zahlen nennen, es geht ja auch um Arbeitsplätze. Da will ich keine neue Verunsicherung auslösen.

● *Bleibt die FDGB-Fraktion in der Volkskammer bestehen?*

W.P.: Solange es die jetzige Volkskammer gibt, ja. Ob sie in Zukunft erhalten bleibt, weiß ich nicht. Ich bin eher dafür, daß jemand, der im FDGB eine Funktion hat, keine Parteifunktion ausüben darf.

● *Wie viele Mitglieder sind inzwischen ausgetreten?*

W.P.: Ich habe keinen exakten Überblick. Wir sind wohl noch zirka neun Millionen.

● *Dann sind also rund 800 000 Mitglieder ausgetreten?*

W.P.: Ja.

● *In welchem Umfang werden Mitgliedsbeiträge auf Sperrkonten oder nur der Mindestbeitrag überwiesen?*

W.P.: Auch diese Zahlen werden erst zum Kongreß vorliegen. Das liegt am Abrechnungssystem.

● *Ist der Umfang existenzbedrohend?*

W.P.: Ich glaube ja. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sind 300 Millionen Mark weniger auf dem Konto.

Das Vertrauen wurde mißbraucht

● *Wieviel war damals da?*

W.P.: Ungefähr 1,3 Milliarden.

● *Es hat Amtsmißbrauch und Korruption im FDGB gegeben. Welcher Skandal ist bisher für dich der schlimmste?*

W.P.: Kann man da überhaupt eine Steigerungsform finden? Das Schlimmste ist, daß das Vertrauen der Kollegen mißbraucht worden ist.

● *Können sich die Gewerkschaften überhaupt noch rehabilitieren?*

W.P.: Ich hoffe es, durch solide Arbeit der vielen ehrenamtlichen Kollegen. Worte werden jetzt auf die Goldwaage gelegt. Und man wird nur noch an Taten gemessen.

● *Besteht die Gefahr, daß der FDGB zusammenbricht?*

W.P.: Die Frage ist: Wird die Satzung, die wir erarbeiten, vom Kongreß angenommen? Wenn nicht, droht der FDGB zu zerbrechen. Es wird aber immer Gewerkschaften geben, dazu sind sie schon zu lange in der Geschichte verankert.

● *Du bist seit fünf Jahren Vorsitzender der IG Druck und Papier. Welchen Anteil hast du daran, daß der FDGB insgesamt in Verruf geraten ist?*

W.P.: Tja, ich war als Vorsitzender Teil des alten zentralistischen Systems. Insofern nehme ich die Schuld auf mich, aus diesem System nicht noch mehr ausgebrochen zu sein. Aber wie sie gewichtet werden muß, haben die Mitglieder zu entscheiden.

Die demokratische Bewegung darf nicht kaputtgehen

● *Welche Bedeutung mißt du den Gewerkschaftsinitiativen außerhalb des FDGB bei?*

W.P.: Da gibt es sehr viel illusionäre Vorstellungen, sicherlich entstanden aus der Not heraus. Ich unterstelle allen, daß es ihnen um echte Interessenvertretung

geht. Aber ich betrachte sie als Ausdruck einer Flucht, wohin auch immer. Ich hoffe, daß sie zu einem neuen FDGB wieder Vertrauen fassen.

● *Daß sich diese Bewegung also erübrigt?*

W.P.: Ich hoffe es.

● *Was hältst du von den Rufen nach Wiedervereinigung?*

W.P.: Nichts. Und ich bin dankbar dafür, daß die IG Medien diese Meinungs teilt. Erstens sind die DDR und die Bundesrepublik unter ganz anderen Voraussetzungen entstanden; und zweitens ist bei uns eine demokratische Bewegung entstanden, auf die wir stolz sein dürfen, und die nicht kaputtgehen darf.

● *Was wäre die größte Gefahr einer „Wiedervereinigung“?*

W.P.: Der Neo-Nazismus. Wenn ich sehe, daß es bei uns wieder Gruppen gibt, die sich Losungen geben, die wir schon bitter bereut haben, wird mir angst.

● *Welche Bedeutung hat für dich die Beziehung zum DGB?*

W.P.: Eine große. Das sehe ich schon an der Beziehung der IG Druck und Papier zur IG Medien, die in all den Jahren – als eine der ganz wenigen Beziehungen – nie abgerissen ist, und von der wir profitiert haben. Und was FDGB – DGB betrifft, da haben wir jetzt viele gemeinsame Probleme: Schwarzarbeit, Lohnausgleich und joint ventures. Da müssen wir an einen Tisch – auch wenn dieses Wort eine schlimme Bedeutung hat. Zu klären wäre auch, ob gewerkschaftseigene Betriebe zusammenarbeiten können. Wir brauchen Hilfe zum Beispiel bei der Schaffung eines Betriebsgesetzes... Kurzum: Die Zusammenarbeit kann in vielen Punkten wesentlich ausgeweitet und präzisiert werden.

Interview: Norbert Hüsson („Die Quelle“) □